

viel zu viel Ehre an; ich erfülle nur meine Pflicht als deutsche Mutter, und so lange mir Gott Gesundheit und Erwerb giebt, werde ich nach besten Kräften für die Meinen sorgen." Eins aber konnte und wollte sie auch nicht ablehnen. Am Gymnasium gab es einige Stipendien, welche für besonderen Fleiß, ohne Rücksicht der Person oder Bedürftigkeit, als Preis verliehen wurden. Ein solches errang sich Reinhard, sodaß wenigstens die nötigen, theuern Lehrbücher davon gekauft werden konnten. Es war des Vaters heißester Wunsch gewesen, daß Reinhard einst studieren sollte, und als der Knabe heranwuchs, vereinigten sich Fähigkeiten und Neigung in schönstem Einklange, diesen Wunsch zu verwirklichen. Allerdings hatte der Knabe davon abstehen wollen, da er einsah, daß dies der Mutter allzu große Opfer auferlegte, aber diese hatte ihm nur Fleiß und Ausdauer zur Bedingung gemacht, um das übrige solle er sich den Kopf nicht zerbrechen. So ging Reinhard mit wahren Feuereifer an das Lernen. Oft mußte die Mutter mahnend eingreifen, daß nicht die Gesundheit unter übermäßiger Anstrengung leide und auch der Erholung Rechnung getragen werde.

Es war nicht ungetrübte Freude am Lernen, welche des braven Reinhard Herz erfüllte, sondern schon seit einiger Zeit grübelte er im stillen darüber nach, auf welche Weise ihm die Möglichkeit werden könnte, der Mutter den Erwerb der Erziehungskosten zu erleichtern. Heute waren der Unmut und die Ungeduld in ihm übermächtig geworden, als er die sanfte, geduldige Frau unter ihrem mühseligen Berufe leiden sah. Als er am Abend noch schlaflos in seinem Bett lag, stiegen die